Das finnische Bildungssystem

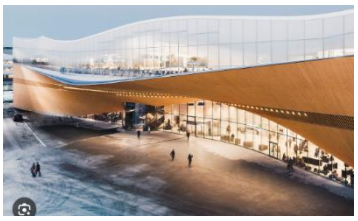


Weniger Stoff, mehr Vertrauen: Einblicke in die finnische Bildungskultur

Während unserer internationalen Erasmus-Fortbildung in Finnland haben wir Schulen besucht, Gespräche geführt und den Alltag vor Ort kennengelernt. Dabei wurde deutlich: Das finnische Bildungssystem lässt sich nicht auf einzelne Methoden reduzieren. Es ist eingebettet in eine Bildungskultur, die Vertrauen, individuelle Unterstützung und gemeinschaftliche Verantwortung betont. Viele Eindrücke haben uns zum Nachdenken angeregt – auch über unsere eigene Arbeit.

Lernen braucht Zeit und Raum

Ein Leitgedanke, der sich durch viele Gespräche zog, lautete: **Weniger kann mehr sein.** Statt möglichst viele Themen in kurzer Zeit zu behandeln, wird im Unterricht häufig eine kleinere Auswahl vertieft. Eine Klasse kann sich über mehrere Wochen mit einem Thema beschäftigen. Dabei spielt die Sprache eine zentrale Rolle; für das Finnische wird entsprechend viel Lernzeit eingeplant.



Einen besonderen Eindruck hinterließ auch eine Bibliothek, die zugleich Lern- und Begegnungsort ist. Sie ist sogar sonntags geöffnet und bietet Räume für Einzel- und Gruppenarbeit. Kinder können dort konzentriert lernen, gemeinsam an Aufgaben arbeiten oder kreativ werden. Zur Ausstattung gehören unter anderem Tonstudios und 3D-Drucker. Draußen dürfen Kinder zu Musik tanzen, die von der Bibliothek bereitgestellt wird.



Besonders schön fanden wir, wie selbstverständlich unterschiedliche Generationen diesen Ort gemeinsam nutzen: Großeltern und Enkelkinder lernen nebeneinander. Für einen geringen Jahresbeitrag können Einwohnerinnen und Einwohner die Bibliothek besuchen. Das offene und niedrigschwellige Angebot war für uns ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Bildung und Begegnung im Alltag zusammenkommen können.

Vertrauen, Freiheit und Verantwortung

Vertrauen prägt den Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Schon früh erhalten sie Freiräume und übernehmen Verantwortung. Spielen in der Natur hat in den ersten Lebensjahren einen hohen Stellenwert. Auch Kleidung und äußere Wirkung schienen im Schulalltag weniger wichtig zu sein als in vielen anderen Kontexten – der soziale Druck wirkte auf uns insgesamt geringer.

In der Schule werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, Fragen zu stellen. Fehler gelten nicht als endgültiges Scheitern, sondern als Teil des Lernens. Nach unseren Gesprächen können Prüfungen wiederholt werden, wenn Lernende ihre Ergebnisse verbessern möchten. In den ersten Schuljahren wird zudem auf Noten verzichtet; später dienen sie auch dazu, den Unterstützungsbedarf sichtbar zu machen.

Lehrkräfte und Bildung als gemeinsame Aufgabe

Lehrkräfte genießen in Finnland einen hohen Stellenwert. Der Zugang zum Grundschullehramtsstudium ist nach den Informationen, die wir erhielten, sehr selektiv. Zugleich berichteten unsere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner von einer hohen Berufszufriedenheit und einer starken gewerkschaftlichen Organisation der Lehrkräfte.

Die Bildungsverwaltung ist vergleichsweise dezentral organisiert. Schulen und Lehrkräfte haben dadurch Gestaltungsspielraum. Die Schulleitung in Espoo betonte, wie wichtig es sei, das Team zu stärken und die Freude am Unterrichten zu erhalten. Ein monatliches gemeinsames Frühstück ist ein Beispiel dafür, wie Gemeinschaft im Kollegium gepflegt wird. Der Gedanke „Joy of Teaching“ bringt diese Haltung auf den Punkt.

Auch die frühe Kindheit wird als wichtige Lebensphase ernst genommen. Für Kinder gibt es Betreuungsangebote, deren Kosten sich nach dem Einkommen der Familie richten. In der Vorschulzeit spielen Natur und freies Spiel eine große Rolle. Mit sechs Jahren beginnt die verpflichtende Vorschulbildung. Uns wurde als Ziel beschrieben, Freude am Lernen zu entwickeln und insbesondere die Sprachkompetenz zu fördern. Bildung endet außerdem nicht mit der Schulzeit: Viele Erwachsene besuchen später noch Kurse, etwa am Abend. Lebenslanges Lernen ist damit Teil des gesellschaftlichen Selbstverständnisses.



Sisu und gesellschaftliche Verantwortung

Ein Begriff, der uns während des Aufenthalts begegnete, war **„Sisu“**. Er steht **für Ausdauer, Beharrlichkeit und die Fähigkeit, auch schwierige Situationen zu meistern.** In unseren Gesprächen wurde Bildung als wichtiger Baustein der gesellschaftlichen Entwicklung Finnlands beschrieben: Investitionen in Bildung und Lehrkräfte gelten als bedeutsam für die Zukunft des Landes.

Was wir mitnehmen

Unser wichtigster Eindruck ist, dass das finnische Bildungssystem stark auf Vertrauen, individuelle Unterstützung und die Entwicklung jedes einzelnen Kindes setzt. Im Mittelpunkt steht nicht, möglichst viele Inhalte in möglichst kurzer Zeit zu vermitteln. Wichtiger sind vertieftes Lernen, passende Hilfe und flexible Wege, die auch später neue Möglichkeiten eröffnen.

Das finnische Modell lässt sich nicht einfach eins zu eins übertragen. Die Begegnungen und Gespräche haben uns aber wertvolle Denkanstöße gegeben: Wie können wir Kindern mehr Verantwortung zutrauen? Wie lässt sich Unterstützung so organisieren, dass möglichst alle dazugehören? Und wie können wir Lernen als einen Prozess verstehen, der ein Leben lang weitergeht?